

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Pf., Zeit-
teilmillimeter 15 Pf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss
wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme
vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebenen Anzeigen
kann ebenso wie für das Erscheinen an bestimmten Tagen
keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Bei Aufstellung durch Zeitungsträger und Be-
zug über unsere Landagenturen monatl. RM. 1,50 (einschl. 20 Pf.
Trägerlohn). Halbjährlich RM. 8,75. Bei Postbestellung RM. 1,50
einschl. 18 Pf. Zeitungsgeld zuzügl. 36 Pf. Postgeb. Einzel-
verkaufspreis 10 Pf. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw,
Lederstr. 23. Postfachamt Amt Stuttg. 13 447. Postfach 36.

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Montag, den 20. Oktober 1941

Nr. 246

Nach der gewaltigen Doppelschlacht von Wjasma und Briansk

Die Katastrophe der Sowjets schreitet fort

Selbst feindliche Hetzsender können die Niederlage der Bolschewisten nicht länger verheimlichen

Von unserer Berliner Schriftleitung
st. Berlin, 20. Oktober.

Nach bevor der vierte Monat des großen
Kampfes gegen den bolschewistischen Welt-
feind sein Ende erreicht hat, sind die Anzeichen
der Katastrophe, der die Sowjetunion ent-
gegengieht, erneut deutlicher geworden. Das
Wochenende brachte zwei Nachrichten von der
größten Bedeutung: Das Ende der gewaltigen
Kesselschlacht von Wjasma-Briansk und die
Flucht der Moskauer Nachthaber aus ihrer
Hauptstadt. Beide Meldungen zusammen geben
ein so klares Bild von der Kriegslage, daß
selbst der gewaltige Wortschwall aller feind-
lichen Hetzsender und ganze Wagenladungen
von Druderschwärze aus London und New York
den Tatbestand nicht mehr verbergen können.

Wie groß waren die Hoffnungen, die die
Bolschewisten wie die Blutokraten auf die
zentrale Heeresgruppe Timoschenko ge-
setzt hatten! Sie gaben zu, daß das Kriegs-
glück im Norden wie im Süden sich gegen die
Sowjetarmeen gewandt hatte. An den großen
Seen östlich von Petersburg, dem Ladogasee
wie dem Onegasee, war das Spiel verloren.
Das Gesamtgebiet der Ukraine, fast so groß
wie das Deutschland von Versailles, mußte
aufgegeben werden. Aber das — so meinte
man in Moskau wie in London — konnte er-
tragen werden, solange in der Mitte die bol-
schewistische Front stand und 300 Kilometer
vor der Hauptstadt eine Stellung behauptete,
die sich vielleicht doch einmal als Ausgangs-
linie einer großen Offensive benutzen ließ.
Man hoffte auf einen frühen Winterein-
bruch, auf die Unmöglichkeit, den Nachschub
der deutschen Armeen bei den schwierigen
Wegverhältnissen ausreichend zu organisieren,
und bis zum nächsten Frühjahr würde
man dann aus dem intakten Industriegebiet
zwischen Kalmünz und Orel den Truppen eine
neue Antriebskraft besorgen und mit frischen
Kräften vorkücken können.

Alle diese Pläne hat die große deutsche Of-
fensive hinweggefegt. Der Vorstoß auf der
600 Kilometer breiten Front zwischen Djesna
und Baldaiböhe hat die Heeresgruppe Timo-
schenko auseinander geschlagen und zer-
setzt. Auch hier wieder spielte sich der Kampf
genau so ab wie in all den Monaten vorher.
Die Massen der Sowjetarmeen wurden frontal
festgehalten, und wenn sie sich zum Rückzug
beranfaßten, fanden sie, daß längst weit
in ihrem Rücken der große Zirkel der deut-
schen Divisionen sie umfaßt hatte. Einige Tage
hartnäckiger Durchbruchversuche schlossen sich
an, bis ein großer Teil der bolschewistischen
Truppen sich verblutete und der Rest die
Waffen streckte. Die Sowjetarmeen im Zen-
tralabschnitt haben sich 14 Tage gewehrt, ehe
sie erledigt waren. Am längsten wurde im
Waldgebiet südlich Briansk gekämpft. Aber
auch hier sind bis zum bitteren Ende jeglichen
bolschewistischen Widerstandes wenig mehr als
zwei Wochen vergangen, seit der Führer dem
deutschen Volke Kunde von dem großen An-
griff dieses Herbstes gab. Ungeheuer sind die
Zahlen der Gefangenen, gewaltig die Beute.
Die ganze Dynamik dieser Doppelschlacht
spricht sich in den Zahlen aus, die denen aus
dem Umfassungsfeld von Kiew gleichkommen.

Flucht übers Schwarze Meer

Sowjetboote in türkischen Häfen

Von unserem Korrespondenten

in Rom, 20. Oktober. In Trabzon, Sam-
sun und anderen türkischen Schwarzmeerbäfen
sind mehrere sowjetische Boote eingelaufen,
deren Besatzung interniert wurde. Zu dem
Grenzübertritt zahlreicher Sowjetsoldaten an
der Kaukasus-Grenze auf türkisches Gebiet be-
richtet „Domenica“, daß viele Flüchtlinge grö-
ßere Geldbeträge bei sich haben. Ueber die
Zustände jenseits der türkisch-sowjetischen
Grenze erzählt ein neutraler Diplomat, daß er
zur Reise von Moskau in die Türkei drei Wo-
chen gebraucht hätte. Auf den sowjetischen
Eisenbahnen herrsche vollkommenes Chaos.
Auf den Bahnhöfen sei die Unordnung un-
beschreiblich. Auf seiner Reise konnte der neu-
trale Gewährsmann einmal 52 Stunden lang
nicht ein Stück Brot aufstreifen. Der Diplo-
matenpaß hatte an der Grenze keine Wirkung
— seinem Inhaber wurde von den Organen
der sowjetischen Kontrolle beinahe der gesamte
Inhalt eines Gepäcks gestohlen.

Die lignerische Moskauer Regierungselique
hat lange alles getan, um die Größe der Nie-
derlage von Wjasma-Briansk zu verschleiern.
Sie hat von gelungenen Rückzügen, von Durch-
brüchen aus der Umzingelung gefabelt. Ihre
Berichte sprechen noch heute davon, daß es
„keine nennenswerte Veränderung der Lage“
gegeben habe, und tausend andere faule Aus-
reden werden in die Welt geschickt. Das Ren-
terbüro hat die Frechheit gehabt, den Bolsche-
wisten mit der uninnigen Behauptung an die
Seite zu treten, daß Kalmünz durch Gegen-
angriffe zurückgewonnen sei, während Er-
chango Telegraph gleichzeitig zu der Feststel-
lung gezwungen ist, die Lage sei gerade in
jenem Abschnitt besonders bedrohlich. Kein
Wunder, daß die Briten selbst nunmehr laut
gegen die falschen amtlichen Darstellungen der
Kriegslage protestieren, die immer wieder
durch die Deutschen demontiert wurden.
Schließlich haben alle Bodsprünge und alle
Brahlerien des Sowjetjuden Lojowski in

Presse und Rundfunk nichts genützt, es
kam der Tag, wo man im Kreml die Karten
auf den Tisch legen und die Niederlage öffent-
lich bekennen mußte. Als der Präsident des
Rates der Volkskommissare den ausländischen
Diplomaten amtlich mitteilte, die Regierung
der Sowjetregierung verlege ihren Dienstsitz
nach Kujschjewe (früher Samara ge-
nannt), da war es so weit.
Der Abzug der Behörden, Diplomaten,
Militärmissionen aus der Hauptstadt spricht
für sich selbst. Mag Stalin noch so oft er-
klären lassen, das geschehe nur, damit man
Moskau um so nachdrücklicher verteidigen
könne — die ganze Welt weiß von Warschau,
von Paris, von Belgrad her, was sie von sol-
chen Proklamationen zu halten hat. Sie weiß,
daß dies das Eingeständnis der Nie-
derlage ist, daß erst die Vernichtung von
Timoschenkos Armeen den Zwang zur Flucht
herbeiführt. Die kritischste Phase für die Bol-
schewisten ist jetzt angebrochen.

Das diplomatische Korps verließ Moskau

Die Flucht der Sowjetregierung aus Moskau war bereits am 15. Oktober beschlossen

Von unserem Korrespondenten

in Rom, 19. Oktober. Die Verlegung des
Regierungssitzes der Sowjetunion nach Kujsch-
jewe, dem alten Samara, ist den noch in Mos-
kau weilenden Mitgliedern des diplomatischen
Korps nach einer Information der amtlichen
russischen Agentur bereits am 15. Oktober
durch eine Zirkularnote des Präsidenten des
Rates der Volkskommissare zur Kenntnis ge-
bracht worden.

Meldungen aus verschiedenen Quellen be-
stätigen endgültig, daß das gesamte dip-
lomatische Korps bis auf wenige Aus-
nahmen Moskau verlassen hat. Der
nordamerikanische Botschafter Steinhardt
reiste als einer der ersten mit dem Personal
seiner Mission ab. Die britische Militärmission
hat Moskau ebenfalls verlassen. Als vor-
läufiges Reiseziel der Diplomaten, denen sich
die ausländischen Presseberichterstatter an-
geschlossen, wurde Kalmünz angegeben.

Die Flucht der Sowjets aus Moskau nach
der 1000 Kilometer weiter östlich gelegenen
Stadt an der Wolga, wird von der italienischen
Presse zum Anlaß genommen, die For-
mel „Wolgalinie“ unter die Lupe zu
nehmen, die in der englischen Propaganda
eine immer stärkere Rolle spielt. Die faschi-
stischen Blätter bezeichnen die Behauptungen
der Engländer und Amerikaner über die in
den letzten Wochen „heimlich“ durchgeführte
Verlegung von Kriegsindustrien nach Ostru-
land und Sibirien als reinen Bluff.
„Lavoro Fascista“ macht darauf aufmerk-
sam, daß sich in den steppenartigen Gebieten

östlich der Wolga nicht einmal Landwirtschaft
befände, die diesen Namen verdiene. Trotz der
Fünfjahrespläne sei man nicht weiter ge-
kommen als zur Auswertung der Wälder und
zur nomadenhaften Viehzucht. Selbst der
Menschenreichtum sei jenseits der Wolga nur
mehr ein relativer Begriff, weil westlich des
großen Stromes zwei Drittel der sowjetischen
Bevölkerung lebten. Auch im unwahrschein-
lichsten Fall, daß es den Bolschewisten gelänge,
einige Truppenreste zu retten und 1000 Kilo-
meter zurückzuziehen, stelle die Wolga
keine Verteidigungslinie dar, weil
es hinter ihr nichts mehr zu ver-
teidigen gebe.

Dank der Heimat an unsere Soldaten

Aufruf des Reichsmarschalls zur Buchwoche

Berlin, 19. Oktober. Zur Buchwoche erließ
Reichsmarschall Göring folgenden Aufruf:
Unter Führung Adolf Hitlers hat die deutsche
Wehrmacht in heldenmütigen, hartem Kri-
gen die größten Siege der Weltgeschichte er-
fochten. Tief und unaussprechlich ist der Dank,
den die Heimat ihren tapferen Soldaten schul-
det. Die Bücherammlung der RSDAP gibt
jedem einzelnen Volksgenossen willkommene
Gelegenheit, dankbar bewegten Herzens seine
Ehre und Liebe zur Front zu bekunden. Ver-
sorgt den Soldaten mit dem Buch, das ihn als
Begleiter und Kamerad begleitet und mit
der Heimat und dem unvergänglichen deut-
schen Kulturgut verbindet!

Göring, Reichsmarschall des Großdeut-
schen Reiches.

Verfolgung zwischen Donez und Asowschem Meer

Verbände der Waffen-SS nahmen im Häuser- und Straßenkampf die Hafenstadt Taganrog

Aus dem Führerhauptquartier,
19. Oktober. Das Oberkommando der Wehr-
macht gibt bekannt: Zwischen dem Asowschen
Meer und dem Donez schreitet die Verfolgung
des geschlagenen Feindes erfolgreich fort. Ver-
bände der Waffen-SS nahmen im Häuser- und
Straßenkampf die Hafenstadt Taganrog. Auf
der Krim wurden in der letzten Nacht sowje-
tische Flugplätze bombardiert.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben,
ist die Doppelschlacht von Briansk
und Wjasma siegreich beendet. Unter dem
Oberbefehl des Generalfeldmarschalls von
Bod haben Truppen des deutschen Heeres
in engstem Zusammenwirken mit der Luft-
flotte des Generalfeldmarschalls Kesse-
ling die sowjetische Heeresgruppe des Mar-
schalls Timoschenko in Stärke von acht Ar-
meen mit 67 Schützen, sechs Kavallerie-, sie-
ben Panzer-Divisionen und sechs Panzerbri-
gaden vernichtet. Die Säuberung des Kampf-
gebietes ist im wesentlichen abgeschlossen. Die
in der gerügten Sondermeldung bekanntgege-
benen Zahlen haben sich inzwischen auf
637 948 Gefangene, 1241 Panzerkampfwagen
und 5396 Geschütze erhöht. Unübersehbares
Kriegsmaterial wurde erbeutet oder vernich-
tet. Die blutigen Verluste des Feindes sind
wiederum schwer. An der Durchführung die-
ser Operationen waren die Armeen des Gene-
ralfeldmarschalls von Kluge, der General-

obersten Freiherr von Weizsäcker und
Strauch sowie die Panzerarmeen des Gene-
ralobersten Guderian, Hoth, Höppner
und des Generals der Panzertruppen Rein-
hardt beteiligt.

Im Kampf gegen Großbritannien
bombardierten Kampfflugzeuge in der Nacht
zum 19. Oktober Häfen an der englischen
Südküste. Mehrere Brände entstanden.

Einstöße des Feindes in das Reichsge-
biet erfolgten nicht.

Die fast 300 000 Einwohner zählende Stadt
Taganrog liegt am östlichen Ende des
Nordufers des Asowschen Meeres. Sie war
neben Rostow der wichtigste Ausfuhrhafen
des Donezbeckens.



Deutsche Kampfflugzeuge zertrümmern sechs Bahnhöfe

Berlin, 19. Oktober. Im Raum um Char-
low bombardierten Kampfflugzeuge mit nach-
haltiger Wirkung Eisenbahnlinien und Rück-
zugstrassen der Sowjets. Sechs Bahnhöfe
wurden zertrümmert. Mehrere vollbeladene
Eisenbahnzüge wurden schwer getroffen und
die Haupttreue an vielen Stellen unterbro-
chen. Bei Angriffen auf Flugplätze zerstörten
Bombentreffer vier Sowjetflugzeuge.

Allein bei einem Angriff auf sowjetische Ar-
tilleriestellungen wurden 23 Artillerie-
stellungen vernichtet oder beschädigt.
Ein Panzerzug erhielt mehrere Volltreffer.
Marchierende Kolonnen auf den Straßen und
Kraftwagenansammlungen in Vereinstellungs-
räumen wurden gleichfalls mit großem Erfolg
angegriffen. Die Sowjets erlitten blutige Ver-
luste und es entfielen bedeutende Schäden
an Fahrzeugen aller Art.

In der Ukraine haben die Truppen des
deutschen Heeres die Verfolgung des geschla-
genen Gegners fortgesetzt. In vielen Stel-
lungen wurden ausgebauten Feldstellungen,
in denen die Bolschewisten mit der Waffe oder
mit starken Nachhuten den deutschen Vormarsch
aufzuhalten versuchten, durchbrochen. Der
Feind wurde auf der ganzen Front, wo er
Widerstand leistete, geworfen, häufig in erbitt-
erten Kämpfen. Bei Abwehr von Gegenan-
griffen der Sowjetkräfte, die von Panzern
unterstützt wurden, vernichteten die deutschen
Truppen an einer einzigen Stelle 18 große
Panzerkampfwagen. Bei der Vernichtung von
zwei weiteren eingeschlossenen bolschewistischen
Gruppen wurden 7000 Gefangene gemacht
und zahlreiche Beute eingebracht.

Im mittleren Kampfgebiet wurden Ver-
bände der deutschen Luftwaffe insbesondere
zur Unterstützung der Operationen des Heeres
eingesetzt. In unermüdlichem Einsatz griffen
die deutschen Verbände die rückwärtigen Ver-
bindungen der Sowjets an, zerstörten neben
zahlreichen Einzelaktionen einen Eisenbahn-
zug, drei Lokomotiven und 91 Kraftfahrzeuge,
fünf sowjetische Panzer und vier weitere Zug-
maschinen durch Bomben schwer getroffen. In
den Luftkämpfen wurden in diesem Front-
abschnitt von Jägern der deutschen Luftwaffe
allein 27 Sowjetmaschinen abgeschossen, wäh-
rend die Flakartillerie 5 Sowjetflugzeuge ver-
nichtete.

Ritterkreuz für Richtkanonier

Ein Angehöriger des Heeres ausgezeichnet

ab. Berlin, 19. Oktober. Der Führer und
Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh
auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres
das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes für
hervorragende Leistungen im Ostfeldzug an
Oberst Horst von Wolff, Kommandeur
eines Infanterie-Regiments, Hauptmann
Kachel, Kompanie-Führer in einem
Schützen-Regiment, Hauptmann Adolf
Wolff, Bataillonskommandeur in einem
Infanterie-Regiment; Leutnant Kuersten,
Zugführer in einem Panzer-Regiment und
Breiter Sebastian Reiser, Richtkanonier
in einem Artillerie-Regiment; ferner an Ge-
neral der Infanterie Friedrich Koch, Kom-
mandierender General eines Armeekorps,
Generalmajor Bohndorf, Kommandeur
einer Infanterie-Division; Oberst Thomas,
Kommandeur eines motorisierten Infanterie-
Regiments; Major Gottfried Weber, Ba-
taillonskommandeur in einem Infanterie-
Regiment; Hauptmann Fondermann,
Bataillonskommandeur in einem Schützen-
regiment und Unteroffizier Walter Weber,
Kompanietruppführer in einem Infanterie-
Regiment. Oberst Horst von Wolff besiegte
noch vor Verleihung dieser hohen Kriegs-
auszeichnung den Einsatz für Führer, Volk
und Vaterland mit seinem Selbsttode.

„Achsenmächte gewinnen den Krieg“

Roosevelts Kooperationspolitik

Von unserem Korrespondenten

in Stockholm, 20. Okt. Roosevelts Hand-
langer Wendell Willkie richtete in einer
Rundfunkansprache eine „Wortschatz“ an die
USA-Bevölkerung, worin er jammern be-
tonte, die Vereinigten Staaten müssen die
Hoffnung auf Frieden aufgeben. Die Achsen-
mächte seien drauf und dran, den Krieg
zu gewinnen. Berlin, Rom und Tokio
seien unwiderrüflich vereint und der Sieg
des einen werde der Sieg aller sein. USA-
Schiffe würden torpediert werden. Die Siege
der Achsenmächte würde weitergehen, wenn die
Vereinigten Staaten den Achsenmächten
nicht rasch entsprechende Materialmengen zur
Verfügung stellen. Nicht einmal das ist aus-
reichend. Wir müssen die trügerischen Fesseln
der heuchlerischen Neutralitätsgebote (1) befe-
stigen und die Hoffnung auf Frieden preis-
geben.

Aus Stadt und Kreis Calw

Kirchbesonntag

Gestern war Kirchbesonntag, Tag der Fröhlichkeit nach glücklich eingebrachter Ernte. Herbst liegt über dem Land, früh sinkt der Abend und traulich ist es im still gewordenen Haus. Kein lautes Feiern lenkte heuer die Erinnerungsschweren Gedanken ab, die hinausgingen zu den Männern im Waffenkleid. Welche Freude und welcher Stolz in der Heimat, als zwei Sondermeldungen des Rundfunks am Samstag neue entscheidende Siege aus dem Osten und einen großen Erfolg unserer Kriegsmarine bekannt gaben. Dank erfüllte die Herzen und das feste Wissen um die eigene Verpflichtung. Die Heimat will der Front würdig sein! Unser Landvolk hat an diesem Kirchbesonntag auf ein hartes Bauernjahr zurückgeblickt. Mit Befriedigung dürfen die Alten und ihre Enkel, besonders aber die Landfrauen auf ihrer Hände Werk schauen. Unsere unter den Waffen stehenden Männer hat es mit Stolz erfüllt, wenn sie in den Briefen von daheim von diesem Einsatz ihrer Angehörigen lasen, der mit den großen deutschen Sieg erringen hilft. Heimat und Front, unüberwindlich durch ihr opferbereites Hineinaneinanderstehen, reichen sich die Hand in treuer Pflichterfüllung und in der gläubigen Gewißheit einer glücklichen Zukunft des Reiches.

Die NSB-Jugendhilfe griff ein

Bsp. Merkwürdigerweise stößt man immer wieder auf die Tatsache, daß es Eltern gibt, die die Polizeiverordnung zum Schutze der Jugend nicht ernst genug nehmen. Dabei hat jeder Punkt dieser Verordnung seinen tiefen Sinn. In einer württembergischen Kreisstadt erhielten eine allzu nachgiebige Mutter und ihre 16jährige Tochter vor kurzem wegen Vergehens der Verordnung zunächst eine Ermahnung, dann eine polizeiliche Strafe. Da das Mädel durch die unangebrachte Gutmütigkeit der Mutter, die es abends noch allein spazieren gehen ließ, stark aus dem Gleichgewicht gekommen war, griff nun die NSB-Jugendhilfe ein. Durch sie wurde der Mutter eine Frau mit viel Menschenkenntnis und echtem mütterlichen Einfühlungsvermögen zur Seite gestellt, und ihr hatte es das Mädel zu danken, daß es in kurzer Zeit wieder in geordnete Bahnen kam.

Ein anderes Beispiel: Der Vater ist eingezogen und der Mutter blieb die Erziehung der Kinder allein überlassen. Sie hatte den Ehrgeiz, als Kameradin ihres ältesten, knapp 17jährigen Sohnes zu gelten. Dagegen wäre nichts einzuwenden gewesen, wenn die mütterliche Kameradschaft nicht dazu geführt hätte, daß sie sich einfach über die Polizeiverordnung zum Schutze der Jugend hinwegsetzte und ihrem Jungen erlaubte, abends auszugehen. Die NSB-Jugendhilfe wurde auf den Jungen aufmerksam gemacht und setzte der Mutter einen Erziehungspaten zur Seite, dessen männliche Hand sich bald wohlthuend bemerkbar machte. Bald empfand dies auch die Mutter selbst sehr dankbar.

Geldsendungen an Soldaten

Es wird noch immer festgestellt, daß Reichsbank- und Rentenbanknoten sowie Reichspostpäckchen an Wehrmachtangehörige in außerdeutschen Ländern überandt werden. Es wird daher nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß an Wehrmachtangehörige in außerdeutschen Gebieten Geld — wenn überhaupt — nur mit Feldpostanweisungen überwiesen werden darf. Jede andere Art der Ueberweisung, insbesondere durch Belegen von Geldscheinen in Feldpostbriefen oder Feldpostpäckchen ist ein Verstoß gegen die Wehrverordnungen und wird als solches bestraft. Soweit noch Zweifel über die Zulässigkeit der Ueberweisung von Geld in einzelne außerdeutsche Gebiete bestehen, frage man zunächst bei dem Wehrmachtangehörigen, dem Geld überwiesen werden soll, an, ob und in welcher Höhe die Ueberweisung in sein Aufenthaltsland zulässig ist.

Post an Deutsche im Ausland

Der Postverkehr mit Reichsdeutschen, die sich als Kriegsgefangene oder Zivilinternierte im feindlichen Ausland befinden, ist gestattet. Soweit die Lageranschrift bekannt ist, ist der Verkehr über die Deutsche Reichspost abzuwickeln.

Anfragen nach dem Aufenthalt Internierter oder vermutlich internierter Reichsdeutschen sind an das Auswärtige Amt in Berlin W 8, Kronenstr. 10, zu richten.

An Reichsdeutsche, die sich im feindlichen Ausland aufhalten, ohne interniert zu sein, können Nachrichten nur auf Formblättern vermittelt werden. Zugelassen ist die Ueberweisung eines Formblattes monatlich mit 25 Worten. Geld und Paketsendungen sind an Nichtinternierte nicht möglich. Jede Nachrichtenübermittlung an Deutsche im feindlichen Ausland über Personen oder Einrichtungen im neutralen Ausland ist verboten und unter

Strafe gestellt. Auch das Internationale Rote Kreuz in Genf darf zur Weiterleitung von Nachrichten in das feindliche Ausland nicht benutzt werden.

Zulagekarten für Langarbeiter

Nach einem Erlass des Reichsarbeitsministers erhalten grundsätzlich nur noch solche Arbeitnehmer bei Verkürzung der Arbeitszeit am Wochenende Langarbeiter-Zulage, die an allen sechs Werktagen der Woche tätig sind, eine reine Wochenarbeitszeit von mindestens 52 Stunden erreichen und an mindestens fünf Tagen der Woche arbeiten. Dabei muß bei männlichen Gefolgschaftsmitgliedern über 18 Jahren die Arbeitszeit täglich mindestens 10 Stunden und die reine Arbeitszeit mindestens 9 1/4 Stunden, bei weiblichen Gefolgschaftsmitgliedern über 18 Jahren und bei Jugendlichen unter 18 Jahren die Arbeitszeit täglich mindestens 10 Stunden und die reine Arbeitszeit täglich mindestens 9 Stunden betragen. Gefolgschaftsmitglieder mit werten Umarschwegen erhalten die Langarbeiterzulage nur noch dann, wenn sie mindestens an fünf Tagen der Woche 11 Stunden von zu Hause abwesend und auch am sechsten Tage im Betriebe tätig sind.

Neuenbürg. (Rückwärtsloser Fabrik.) Der 31jährige Werner E., ein rückwärtsloser Autolenker, wurde von der Strafkammer Stuttgart wegen fahrlässiger Tötung und wegen Körperverletzung zu acht Monaten Gefängnis verurteilt.

Kornel Erdgast

Ein Roman vom schwäbischen Bauertum
Von Olat Saile
Copyright 1937 by Fleischhauer & Spohn Verlag Stuttgart

Er war wie ein Vagabund davongezogen, Tage und Wochen, unaufhörlich, als treibe es ihn fort von der Stätte des Unglücks, als wolle er die Zeit und die Straßen zwischen sich und die Stunde legen, da ihm die dunkle Hand geschlagen hatte. Er war Strafenarbeiter und Hilfsarbeiter, er prügelte sich mit einem besessenen Sprüchfloper und zog das nächstbeste Weib zu sich herein, er wollte vielleicht nach Amerika und weiß der Teufel wohin! Sollte er gemeint, man könne zu jeder Zeit auf und davon und das Leben würde zurückbleiben wie ein alter Schuh, den man auszieht?

Jetzt wird der Schnee die Nächte ganz hell machen und ab und zu wird ein Ast brechen und in der Nacht herunterfallen — dachte er.

Gegen Morgen ging er wieder in die Stadt zurück. Am Bahnhof blieb er stehen, sah zu den Gleisen hinaus und schien nachzurednen. Dann ging er in die Fabrik; er hatte noch für einige Tage Lohn zu bekommen.



Aber er bekam sein Geld nicht. Es sei da eine dumme Geschichte, sagte der Kassierer, der Heizer Fahrbot sei krank und beantrage Schmerzensgeld, es sei erst eine Nachprüfung nötig, was es für ein Bewenden damit habe. Und während er noch im Büro stand, kam ein Polizist und wies einen Strafzettel vor für den Hilfsarbeiter Kornelius Erdgast.

„Tolle Scherereien!“ sagte der Kassierer und hätte Kornel fast mit seinen empörten Augen erstochen.

Außerdem solle Erdgast seine Papiere auf der Polizei vorweisen oder dem Beamten aushändigen. Auf der Polizei wurde er einem langwierigen und umständlichen Verhör unterzogen. Er gab nachmalts alles an: Tag und Ort der Geburt, Name der Eltern und was sie sonst noch wissen wollten.

„Dann müssen wir erst bei Ihrer Heimatgemeinde nachfragen“, erklärte der Beamte. „Das wird umsonst sein“, meinte Kornel. „Wieso umsonst?“

„Weil von meinem Dorf keine Maus mehr lebt!“

Der andere sah ihn eine Weile an: „Na, das werden wir ja herausbringen! Inzwischen müssen Sie hier in Haft bleiben!“

Kornel überflog eine Welle von Ungeduld: „Ich kann aber nicht so lange warten!“

Der andere triumphierte. Diese Ungeduld war zu verräterisch. „Es tut mir leid“, sagte er höflich. Diese Höflichkeit konnte er sich jetzt erlauben. „Ich kann aber wirklich nicht warten!“

„Tut mir leid“, lächelte der Beamte. „Mein ganzes Dorf ist zugrunde gegangen“, sagte da der Mann vor ihm mit einer langsamen und ersten Stimme, „in einer einzigen Nacht. Es ist kein Haus mehr übrig geblieben, kein Stein auf dem andern.“

In Kornels Augen wuchs einen Augenblick lang das bearabene Grauen wieder auf. Nur einen Au-

gabend. Bekanntlich hat die Staatl. Badverwaltung das Hotel „Quellenhof“ für das Land Württemberg käuflich erworben. Die Übergabe hat dieser Tage stattgefunden. Zu Beginn dieses Jahres wurde auch die frühere Klumpp'sche Gärtnerei auf dem Hohen Aler dem Besitz der Staatl. Badverwaltung einverleibt. Dem Kauf des Gebäudekomplexes liegt der Plan zugrunde, das Anwesen als führendes Kurhotel zu erhalten und bei der großzügigen Ausgestaltung der Kurrichtungen in organische Verbindung mit den übrigen dem Kurgebrauch dienenden Gebäuden zu bringen.

Büdingen. Frau Luise Moll geb. Badenheimer, Küferswitwe, vollendete ihr 95. Lebensjahr. Die Jubilarin, die von Calw gebürtig ist, ist nicht nur die älteste Person in unserer Gemeinde, sondern auch die älteste in großem Umkreis weitem. Möge ihr vergönnt sein, in wenigen Jahren den 100. Geburtstag feiern zu können!

Wegingen. Die Bürgermeister der Gemeinden des Sprengels 2 des Deutschen Gemeindetages, umfassend die Kreise Balingen, Calw, Freudenstadt, Horb, Reutlingen, Tübingen, Tuttlingen und die Kreise des hohenzollerischen Gebiets versammelten sich in Metzgingen zu einer aufschlußreichen Tagung. Gauamtsleiter Schumm sprach über das Verhältnis des deutschen Beamtenbundes zu den Bürgermeistern und zum Amt für Kommunalpolitik. Im Anschluß sprach Direktor Hartmann = Stuttgart, Geschäftsführer des Deutschen Gemeindetages Landesdienststelle Württemberg, zu den laufenden Verwaltungsproblemen und -aufgaben.

gendia. Als müsse er es wieder einrenken und gutmachen, als müsse er es verwandeln und überwinden, sprach er im nächsten Augenblick wie zu sich selber: „Jetzt wird da unten Schnee liegen — soweit man sehen kann, bis hinüber zur Alb.“

Ungehörig still wird es sein — dachte er, so still, daß man den Schnee fallen hört oder das Eis leise trachen oder den Flügelschlag eines Raben. Unbändig war die Sehnsucht über ihn gekommen. „Nichts zu machen!“ sagte der Beamte und zuckte mit den Achseln.

Da sah sich Kornel ein wenig ratlos um. Es ekelte ihn an: diese Polizeistube, die Fabrik, die Kammer bei Frau Kosanke, der Heizer Fahrbot, der Kassierer, alles, alles! Wieber irgendwo allein stehen in der Nacht und hören, wie der Schnee fällt... mitten in seinen Gedanken brach er ab und sagte: „Wenn der Schnee taut, muß einer wieder da sein!“

Es war ein Wort nicht nur aus dem Herzen, es war ein Wort aus Leib und Seele, ein Wort aus den Hüften, aus den hungrigen Armen. Es war ja nicht möglich, noch einen Tag so weiter zu leben, es erstickte ihn, er brauchte Bewegung, Arbeit, richtige Arbeit!

„Wenn diese Sache da von gestern nacht erledigt ist, dann können Sie mich doch gehen lassen!“ redete er fast beschwörend auf den Postisten ein. „Sie ist aber nicht erledigt! Man weiß nicht, ob der Mann nicht Klage gegen Sie anstrengen will.“

„Dann werde ich sie selber erledigen!“

„Da müßte der Mann schon herkommen und ein Protokoll unterschreiben!“

„Gut — ich bring ihn!“

„Das geht nicht! Höchstens kann ich ihn holen lassen!“

Eine Stunde später war Fahrbot da. Er sah aus, als habe er nur darauf gewartet, endlich was sagen zu dürfen. Der Beamte sollte sich ja nicht einbilden, als ob er, der Anton Fahrbot, vielleicht schlichtern oder verlegen sei. So sah Fahrbot aus.

„Der Mann hier möchte die Sache mit Ihnen geregelt haben“, erklärte der Polizist, „er will fort von hier!“

Fahrbot hatte etwas anderes erwartet und sah verdutzt drein. Er fand keine Gelegenheit, seine Unerblichkeit zu zeigen und sich wichtig zu tun. Da gab es einen plötzlichen Ruck in seinem Gehirn. „Wieso fort?“ frug er, „hat man ihn in der Fabrik rausgeschmissen?“ und nach einer Weile sagte er: „det is aber Quatsch, verstanden!“

In Fahrbot's verwahrlostem Innern rang sich etwas wie ein guter Teil empor, als habe er nur auf den Anruf gewartet. Außerdem hatte ihm die Handschrift Kornels in der vergangenen Nacht imponiert, allen Respekt!

„Det geht nicht, sag id!“ und wie immer, wenn er reden durfte, steigerte er sich, im Guten und im Bösen, in eine Leidenschaft ohne Maß hinein. „Wat hat denn die Geschichte damit zu tun? Wir haben uns jekloppt, klar! Erledigt! Mensch, wat id mir nich jekloppt habe in alle Erdteile von Europa und Uebersee. Wat denn? Nicht der Rede wert! Für mich is die Sache erledigt, sag id!“

„Ja, aber...“

„Er ließ den Polizisten gar nicht aussprechen: „erledigt, sag id“ und machte mit der Hand einen Strich durch die Luft.“

„Und Ihr Schmerzensgeld?“

„Erledigt, sag id!“

„D, wie ist das gut, sich einmal aufzuspielen wie ein Mann von Welt und Uebersee, großzügig zu sein; zeigen, wer man ist! Im kleinen Finger mehr Großartigkeit als mancher im ganzen Arm! Solche Stunden konnte der Fahrbot haben. Das Leben

gab ihm nur zumeist Gelegenheit dazu. Es hatte ihn als Jungast zuviel vor große Bilder gestellt und ihn damit verdorben. Er erlebte mit großer Spannung, was ihm zu tun verfragt bleib.“

„Haben Sie also keine Ansprüche?“ frug der Polizist. Er war offensichtlich enttäuscht.

„Ja und Ansprüche? Für wat halten Sie mich? — Upd der Mann muß wieder an seine Arbeit! Det werde id ganz alleine in Ordnung machen, und zwar a tempo sofort. Wär' ja jelsch!“

Er war aufgestanden. Es mochte in ihm. Es war eine gütige Stunde des Schicksals, das ihn sich einmal wieder bewähren ließ.

„Dann können Sie gehen!“ sagte der Polizist zu Kornel.

Fahrbot sah aufmunternd und erhob seinen Begier an. Es war großartig, jetzt großmütig zu sein: „Keine Sorge, wir werden die Sache schon drehen! Und det andere war allens Quatsch, vater!“

Nein, Kornel hatte keine Sorge. Was kommt, muß man nehmen, man kann ihm nicht entgehen. Man muß es nur hinnehmen, wegschaffen oder überwinden. Und je aufrechter man geht, um so weniger kann es einen hinunterdrücken. Nein, nein — er hatte keine Sorge. Vor nichts auf der Welt hatte er mehr Angst oder Sorge. Angst? Angst haben außer den Feiglingen nur die Schuldigen. Man sollte sehen, ohne Schuld zu sein.

So etwas Ähnliches ging Kornel wohl durch's Herz, aber er hatte dabei an andere Dinge gedacht als der Heizer Fahrbot. Kornel stand geschichtnah vor dem Leben und Aug' in Aug' mit ihm. Es war kein Platz mehr dazwischen für das Nebenächliche.

Nebenächlich wird alles, wenn ein Mann ein Ziel hat. Nebenächlich der Weg, die Hindernisse, das Behagen, die Angst, das Glück, das Leid, nebenächlich mitunter der Tod.

Die alte Wand der Berge drüben taucht aus dem schmutzigen Mantel des vertropfenden Schnees, gleichgültig und unberührbar, stumm und einsam über dem Wandel der Zeiten. Sie hält ihre Hänge und Kämme den Schneefürmen hin wie dem harten, böigen Brausen des Föhns, der seit Nächten in unruhigen Wirbeln wieder hoch in der Luft peift, über die Wälder brandet, in die Kronen der Bäume bricht, die das alte Jahr verschont hatte, die Hänge hinunter schäumt und die letzten Krusten des Schnees mit stürmischem Atem aus den Wunden des geschlagenen Landes laugt. Langsam hebt sich der braune Grund hervor, brauner Erdgrund und verfaultes schmutziges Wiesengrün, aber dazwischen stehen unzählige Tümpel und weite Wasserflächen, die wie kleine Seen anzuschauen sind. Ihr Spiegel ist tot und unbewegt, wie von dunklem geronnenem Blut.

Wichtiges in Kürze

Der Kreis der weiblichen Dienstverpflichteten, die Trennungszuschläge erhielten, war auf die beschränkt, die ihre Angehörigen unterhalten haben. Nimmere ist der Trennungszuschlag auch auf die ausgedehnt worden, die im Haushalt der Eltern oder Angehörigen gelebt haben.

Die Reichsjugendführung hat angeordnet, daß in sämtlichen Spielstätten der HJ gute Sprecher auszuwählen sind. Ihre Ausbildung ist im Rahmen der Eborichtung und Stimmerzziehung zu betreiben. Für große Feiern der Banne und Untergane ist der beste Sprecher heranzuziehen.

Alle mit der Deutschen Dienstpost Ukraine zu befördernden Sendungen müssen neben der Angabe des Dienstpostamtes auch den Leitort in der Anschrift tragen. Ferner müssen sie äußerlich gekennzeichnet werden durch rot umrandeten Vermerk oberhalb der Anschrift „durch Deutsche Dienstpost Ukraine“ und durch ein über die ganze Anschrift reichendes liegendes blaues Kreuz.

Von heute ab wird der öffentliche Fernsprechdienst zwischen dem Reich und dem Gebiet um Lemberg aufgenommen.

Die Deutsche Post Osten gibt am zweiten Jahrestag des Generalgouvernements neue Freimarke heraus.

Dienstplan der HJ.

DDM-Werk „Glaube und Schönheit“. Gruppe 1/401. Donnerstag, 23. 10. Gruppendienst. Sämtliche Mädel des DDM-Werkgruppe sind um 20 Uhr im „Salzlasten“. Lieberbücher, Notizbuch und Schreibzeug sind mitzubringen.



DDM-Mädelgruppe 1/401. Montag 20 Uhr Salzlasten. DDM-Arbeiten mitbringen. — Die Mädel vom Sanitätskurs sind um 20 Uhr im Kaffeehaus. Freitag, Schar I und II, 20 Uhr mit Sport an der Turnhalle (Brühl). — Jungmädel-Führerinnen, Mittwoch, 20 Uhr Salzlasten. Sanitätskurs fürs Leistungsabzeichen.

-weil **MAGGI'S WÜRZE** so ergiebig ist-

soll und darf man sie sparsam verwenden, lieber ein paar Tropfen weniger als zuviel! Man muß aber schon beim Kauf daran denken, daß

nicht alles Maggi's Würze ist, was sich Suppenwürze nennt.

Verlangen Sie deshalb klar und deutlich

MAGGI'S WÜRZE



Schwäbisches Land

Schwäbischer Ritterkruzträger

Stuttgart. Vom Führer wurde, wie bereits kurz berichtet, mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet; Generalleutnant Hans Schmidt, geboren am 28. April 1877 in Ulm. Er hat bereits im Weltkrieg dieselbe Infanterie-Division geführt, wie jetzt wieder im Osten. Er ist immer im Brennpunkt des Kampfes zu finden und sein persönlicher Schwung und treibender Wille kommt bei allen Kämpfen in den Leistungen seiner Division zum Ausdruck. Besonders hat er sich bei der Bildung des Brückenkopfes über die Desna ostwärts Tschernigow am 1. September 1941 durch fähiges Vordringen und persönliche Tapferkeit ausgezeichnet.

OGL. Schneider verabschiedet

ns. Tübingen. In Anwesenheit von Gau-geschäftsführer Baumert wurde der seit einiger Zeit in Stuttgart tätige Ortsgruppenleiter der Ortsgruppe Tübingen-Galgenberg und Stadtrat Hg. Walter Schneider von Partei und Stadtverwaltung verabschiedet. Kreisleiter Kaufmann betonte dabei die großen Verdienste, die er sich um den Aufbau und die Führung seiner Ortsgruppe erworben hat. Der Hg. Oberbürgermeister Stodburger hob die Verdienste des Hg. Schneider als Gemeinderat und Mitglied wichtiger Ausschüsse und Beiräte hervor.

Lehrgang der Ausgleichsdiensftudenten

ns. Neckarjula. In Anwesenheit des Generalführers der NS-Gruppe 13, Liebel, und des stellv. Gauftudentenführers Dipl.-Ing. Schickhardt fand die Eröffnung des neuen Lehrganges der Ausgleichsdiensftudenten statt. Die dienstpflichtigen Studenten erfahren eine sechsmonatige Ausbildung in der Gruppenschule, um hiernach für ein halbes Jahr dem Reichsluftwaffenverband zur Verfügung zu stehen.

* **Nürtingen. Verschüttet.** In einem Großbetrieb war Ernst Schweizer, Vater von vier Kindern, damit beschäftigt, in einem Kohlenflo die Kohlen weiterzubewegen. Dabei gerieten dieselben ins Rutschen, so daß er verschüttet wurde und in dem Kohlenstaub elend erstickte.

ns. Kottweil. (Bannführer König gefallen.) Bannführer Adolf König, der den Bann 425 Oberer Neckar bis zu seiner Einberufung im August 1939 geführt hatte, fiel als Unteroffizier eines Infanterieregiments im Kampf gegen den Bolschewismus.

Schwenried. Kotoso-Bauwerk erneuert. Oberschwabens schönstes Kotoso-Bauwerk, die „schönste Dorfkirche der Welt“ in Steinhausen, ist durch eine fast zweijährige denkmalpflegerische Instandsetzungsarbeit neu erstanden.

Saittingen. Kr. Saugau. In der Scheune verunglückt. Die 14jährige Paula Burgmaier stürzte beim Strohabwerfen in der Scheune einige Meter ab und

zog sich dabei Verletzungen an der Wirbelsäule zu.

Friedrichshafen. (Dieb gefasst.) In einem hiesigen Großbetrieb wurden die Gefolgschaftsmitglieder immer wieder befohlen, ohne daß man dem Täter auf die Spur kam. Jetzt gelang es, den Dieb zu fassen, als er auf Beute ausging. Bei einer Hausdurchsuchung wurde eine Menge Diebstahlgegenstände vorgefunden.

Schlingen. (Schwere Verbrennungen.) Beim Selbstbereiten von Bodenwachs gerieten durch Ueberlaufen die Materialien in Brand. Die Flammen ergriffen die Kleider einer Frau. Diese hatte die Gesichtsgewand in den Garten zu laufen und dort am Boden die Flammen zu erstickern; doch hatte sie bereits schwere Brandwunden erlitten.

Nachrichten aus aller Welt

Wildtauben verdunkelten den Himmel

Ein merkwürdiges Naturereignis wurde bei Lichtental (Kreis Rastatt) beobachtet. Im Gebiet der Winter- und Kurzhalde machte ein riesiger Wildtaubenschwarm auf dem Flug nach dem Süden Rast. Die in mehreren Abteilungen in stromvolter Ordnung fliegenden Tauben waren so zahlreich, daß sie für kurze Zeit buchstäblich den Himmel verdunkelten und Geräusche wie Flugzeugmotoren hervorriefen.

In der Maginot-Linie verschüttet

Eine elsässische Familie in Rastweiler erhielt die Nachricht, daß bei Bergungsarbeiten in einem verschütteten Laufgraben der Maginot-Linie die Leiche ihres einzigen Sohnes gefunden wurde. Mit sechs Kameraden wurde er aufrecht stehend vom Tode überrascht. Die Franzosen hatten es nicht für notwendig gehalten, den Graben freizulegen und die Verschütteten zu bergen. Erst anderthalb Jahre nach dem Vorfalle wurde jetzt Klarheit geschaffen.

Siebzehnjähriger Gewaltverbrecher

Vor dem Sondergericht Düsseldorf kam ein Fall zur Behandlung, der einzig dastehen dürfte. Abgeurteilt wurde der 17jährige Günther Kunkel aus Duisburg, dem nicht weniger als 15 Einzelverbrechen nachgewiesen werden konnten. Das Sündenregister umfaßt Einbrüche, Straßenraub und Sittlichkeitsverbrechen. Er wurde als voll strafmündig betrachtet und konnte der Todesstrafe nicht entgehen.

Im Waschkübel ertrunken

Ein zweijähriger Junge war in Bückeburg zu anderen Kindern gelaufen, um mit ihnen zu spielen. Der Kleine wurde vermisst, als er gegen Abend nicht nach Hause kam. Nachforschungen ergaben, daß das Kind in einen Kübel gefallen war. Wahrscheinlich hat

Die Landeshauptstadt meldet

Im Stadtkreis Stuttgart wurden in diesem Jahr rund 451 200 Kleiderarten, und zwar 149 000 Männerarten, 217 000 Frauenarten, 34 000 Knabenarten, 33 100 Mädchenarten und 18 100 Kleinkinderarten ausgegeben.

In der Gänseheidestraße stießen ein Lastkraftwagen und ein Straßenbahnzug der Linie 10 zusammen. Es entstand einiger Sachschaden, während Personen nicht verletzt wurden.

Auf der Kreuzung Heilbronner- und Friedhoffstraße stießen zwei Straßenbahnzüge zusammen, wobei ein Motorwagen entgleiste und beide Straßenbahnzüge beschädigt wurden. Personen wurden nicht verletzt.

Ein Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einem Straßenbahnzug der Linie 1 ereignete sich auf der König-Str.-Brücke in Bad Cannstatt.

der Kleine im Wasser geplatzt und ist dabei in den Kübel gefallen, in dem er ertrank.

Todesurteile für nächtlichen Mordfall

Im Prozeß gegen Verdunklungsverbrecher, die in einem Park in Wien nachts einen betrunkenen Mann überfallen und seiner Burschenschaft von 50 Mk. beraubt hatten, wurde das Urteil verkündet. Johann Tremel, Josefina Reikla und Franz Masingner wurden zum Tode, Franz Wolf als Mitschuldiger an diesem Verbrechen zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Explosion in einem Magnesiumwerk

Eine fürchterliche Explosion, die 20 Kilometer im Umkreis verspürt wurde, ereignete sich in einem Magnesiumwerk in San Jose (Kalifornien), das mit einem Kostenaufwand von 10 Millionen Dollar erbaut, erst vor zwei Monaten eröffnet wurde. Die Verletzung teilte mit, daß es zahlreiche Verletzte gegeben habe und forderte sämtliche verfügbare Krankentransportwagen an. Bereits kurz vor Inbetriebnahme verbrannten drei Arbeiter des Werkes, als sich Magnesiumstaub selbst entzündete.

Kultureller Rundblick

Erstaufführung im Schauspielhaus

Am Mittwoch findet im Stuttgarter Schauspielhaus die Erstaufführung von „Volterrabend“, Lustspiel in drei Akten von Leo Benz und Waldemar Frank, unter der Spielleitung von Direktor Max Hebe, statt.

Professor Dr. Bach 60 Jahre alt

Der Pädagoge der Universität Tübingen, Professor Dr. Ernst Bach, zur Zeit Dekan der Naturwissenschaftlichen Fakultät, begeht am 21. Oktober seinen 60. Geburtstag. Der aus Freiburg i. Br. gebürtige Gelehrte war ursprünglich Jurist und wirkt bereits seit

1920 in Tübingen, wo er auch Pädagogik studierte und die Doktorwürde erlangt hat.

Der Führer ehrt Professor Amber

Der Führer hat dem Direktor der Inneren Abteilung des Städtischen Krankenhauses Berlin-Westend, Professor Dr. Friedrich Amber, aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um die medizinische Wissenschaft, insbesondere auf dem Gebiete der Stoffwechselerkrankungen, die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Goethe-Medaille für Prof. Dr. Lohmann

Der Führer hat dem Abteilungsdirektor im Preussischen Institut für Infektionskrankheiten „Robert Koch“, Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Lohmann, aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Würdigung seiner vielseitigen Verdienste um die analytische, physikalische und physiologische Chemie die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Ausländische Dichter in München

Die auf Einladung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda durchgeführte Deutschlandreise ausländischer Dichter führte die Teilnehmer zunächst nach München, wo die Gäste Gelegenheit hatten, vor allem die Gedächtnisfeier der Bewegung und die Parteibauten kennenzulernen. Von München aus begab sich die Reisegesellschaft nach der Mozartstadt Salzburg. Dort wohnte sie einer Aufführung der „Hochzeit des Figaro“ im Landestheater bei.

Marktberichte

Stuttgarter Schlachtviehpreise für die Woche vom 13. bis 18. Oktober. (Kühe a) 42,5 bis 45,5, b) 40,5 bis 41,5, c) 35,5 bis 38,5, d) —; Bullen a) 41,5 bis 43,5, b) 39 bis 39,5, c) 30 bis 31,5, d) —; Stiere a) 42 bis 43,5, b) 37 bis 38,5, c) 35 bis 38,5, d) 18 bis 21; Ferkel a) 42 bis 44,5, b) 39,5 bis 40,5, c) 32 bis 33,5, d) —; Kälber a) 50, b) 52 bis 50, c) 45 bis 50, d) 30 bis 40; Lämmer und Hammel a) und a) —, b) 40, b) 40, c) —, d) —; Schafe a) 59 bis 42, b) —, c) —; Schweine a) 60,5, b) 60,5, b) 59,5, c) 57,5, d) 54,5, e) 53,5, f) 52,5, a) 60,5, a) —, b) —, i) —.

Schweinepreise. Vögel: Milchschweine 12 bis 20 Mark. — Grauböckel: Milchschweine 12,50 bis 25, Käufer 30 bis 52,50 Mark. — Gälklinge: Milchschweine 15 bis 20, Käufer 77,50 Mark. — Ferkel: Milchschweine 15 bis 28 Mark. — Ferkel: Milchschweine 14 bis 25 Mark. — Lämmer: Milchschweine 14 bis 21,50 Mark. Käufer 47 bis 68 Mark. — Ferkel: Milchschweine 15 bis 27,50, Käufer 37,50 bis 55 Mark. — Debringen: Milchschweine 15 bis 20 Mark. — Ulm: Milchschweine 10 bis 14 Mark je Stück.

Heute wird verdunkelt:

von 18.24 Uhr bis 7.53 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. Zt. Preisliste 5 gültig.

Calw, 20. Oktober 1941

Todesanzeige

Mein lieber Mann, unser treubeforgter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Ehnig

durfte nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 42 Jahren in die ewige Heimat eingehen.

In tiefem Leid:

Räthe Ehnig geb. Böckle
Fritz Ehnig, 3. St. bei der Wehrmacht
Gretel Ehnig

Beerdigung Dienstag nachmittag 1 Uhr.

Agonbach/Calw, den 17. Okt. 1941

Dankfagung

Für die innige Teilnahme, sowie Kranz- und Blumenspenden beim Geisgang unseres Lieben, sonnigen

Hubert

bringen wir unseren tiefen Dank zum Ausdruck.

Besonderen Dank den Agonbacher Einwohnern, welche an der Beerdigung in Calw teilgenommen haben.

In tiefem Leid:

Wilh. Möhrle, Revierförster, u. Frau
mit Töchtern Selma

Unterhaugstett, den 20. Okt. 1941

Dankfagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, die wir bei dem Heldentode unseres lieben Bruders, Schwagers, Onkels und Bräutigams

Otto Wacker

erfahren durften, sagen wir auf diesem Wege herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Geschwister Wacker
mit Angehörigen
und Braut Gertrud Holz



Oederma's Dauerwellen sind sehr haltbar, und Ihr Haar wird geschont.

Auf dem Wege von Oberhollbach nach Calw

Brieftasche

mit Inhalt verloren. Abzugeben gegen Belohnung auf der Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Wer übernimmt das

Waschen

und Ausbessern von Wäsche für alleinsteh. Herrn. Angebote unter N. S. 122 an die Geschäftsst. der „Schwarzwald-Wacht“.

Staubsauger

Progress 10, neuwertig, hat im Auftrag zu verkaufen

Mühlberger Hengstetter Steige 35

Kinderdreirad

gut erhalten, zu kaufen gesucht.

Mühlberger Hengstetter Steige 35

Dralle

Dr. Duall's Liniment ist einzigartig!

Es besitzt alle Vorzüge eines Naturprodukts, darüber hinaus aber die besonderen Eigenschaften des weltberühmten Dralle-Rezepts.

Wegen Verheiratung meiner Tochter suche ich freundliches

Fräulein,

möglichst mit Schreibmaschinenkenntnissen, welches etwas Hausarbeiten übernimmt, sowie eine

Hausgehilfin.

Rochen kann erlernt werden. Eintritt bald.

Gottlob Weiß, Feinbäckerei, Bad Liebenzell.

Warum quälen Sie sich mit Rheuma, Gicht, Ischias und Herenschuß? Besorgen Sie sich doch das altbewährte Walsdorf-Fluid. Es lindert sofort den Schmerz. Auch bei Zerrungen, Verstauchungen vorzüglich.

Sicher vorrätig in den Apotheken zu: Calw, Teinach und Liebenzell.

Radio

(Wechselstrom) Preis RM. 70.— zu verkaufen.

Lehler, Tanneneck

19.30 Uhr nochmals

Friedemann Bach

mit Gustav Gründgens
Eugen Klöpfer
Leni Marenbach
Lotte Koch u. a. m.

Prachtvoll in seiner Ausstattung, einzig in seiner Besetzung, packend in der Schilderung eines großen Schicksals, wird dieser Film zum unvergeßlichen Erlebnis.

Vorprogramm:
Dorfheimat und
Deutsche Wochenschau

Jugendliche ab 14 Jahre haben Zutritt!

VOLKSTHEATER
Calw

Laufprecher Radioapparat,

auch defekt, zu kaufen gesucht. Angeb. unter N. S. 246 an die Geschäftsst. d. „Schwarzwald-Wacht“

Manchmal fehlt ausgerechnet nur ein Ei!

Das läßt sich aber vermeiden, denn Eier kann man ja in Garantol über 1 Jahr konservieren und war das regelmäßig tut, der hat immer „sainen“ Eierbestand im Hause. Mühelos und billig ist die Verwendung von Garantol.

Garantol konserviert Eier über 1 Jahr

Demnächst Garantol-Winke in dieser Zeitung!

• und was wichtig ist: die Eier können zu jeder Zeit unbedenklich entnommen und zugelegt werden!

Kameradschaft Calw

Unser Kamerad Karl Ehnig ist verstorben. Antreten der Ehrenabteilung zur Beerdigung am Dienstag, den 21. 10. 41 beim Dienstsitz um 12.40 Uhr. Anzug: Dienstanzug mit großer Ordensschnalle.

Kameradschaftsführer:
Böttinger.

Einen

Dachsen

14 Str. schwer, verkauft
Schmid, Hof Löhnhardt

Wer die Zukunft will, muß weiterverben!